

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Um den Namen

Roberts, Alexander

Leipzig, 1901

Zweiundzwanzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-160432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160432)

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Dicks' Debit.

Das System Mühlhiller in allen Ehren — aber hier paßte es nicht. Dieser junge Wilde mußte auf besondere Weise angefaßt werden. Davon überzeugte sich Gamlingen schon in der ersten Woche, wo jener noch, durch seine Armwunden gedrückt, in scheuer Verwunderung das elegante Zimmer anstierte, in welches er sich vom Zimmerplatz weg versetzt sah. Freilich schlug die Vermieterin oft genug die Hände über dem Kopf zusammen, wenn der „Herr Baron“ ihr schönes Porzellan auf die Erde warf, mit den Stiefelhacken das Sofa maltraktierte und die Cigarre brennend auf die Tischdecke legte. Aber das war eine Kleinigkeit im Verhältnis zu den Gefühlen der Familie, die diesen amerikanischen Goldsohn nun den Ihrigen nennen sollte.

Gamlingen stand bald schon ratlos vor dem begonnenen Erziehungswerk: an der Dummdreisigkeit des Burschen scheiterte jeder Versuch, ihm zu imponieren: Dankbarkeit schien er nicht zu kennen: die geschenkten Cigarren nahm er kaltblütig hin und versicherte höchstens auf Befragen, sie seien „verdammst guter Kneller.“ Dagegen bekam er einen Wutanfall, als der Hauptmann in seiner kurzen und scharfen Weise ihm erklärte, daß der gute Freund Wäpke künftig nicht mehr über seine Schwelle dürfe. Er begann, diesen lästigen Erzieher grimmig zu hassen, und beschloß in seinem Innern, nur noch eine Zeitlang zuzusehen. Um sich setieren zu lassen, war er nicht aus Amerika hergekommen!

Am besten kamen noch die Damen mit ihm aus. Frau Belzig freilich hob nach der ersten Befichtigung der amerikanischen Kalamität nur Schultern und Augen empor und stieß einen tiefen Seufzer aus: „Könnte man ihn nicht einfach hinauswerfen?“

„Wo denn hinaus?“ meinte Lolo mit Humor. „Aus

Europa hinaus, meinst du doch? Und warum denn? Er ist eigentlich ein drolliger Bursch — unser Neffe!“

Er seinerseits betrachtete die drei jugendlich reizenden „Tanten“ Olga, Litta und Lo als den angenehmeren Theil der dummen Komödie und hörte gemüthlich zu, wenn sie ihm für sein bevorstehendes Auftreten in der Welt die besten Rathschläge erteilten: ein Amt, welches besonders Olga, als seine eigentliche Tante, mit Feuereifer betrieb. Sie hatte sogar die Abreise nach England deshalb verschoben.

Aber trotz aller Bildungsversuche war die allseitige Überraschung groß, als der neue Baron Gamlingen endlich in der Freiheit erschien. Der Hauptmann hatte „ihm zu Ehren“ die Familie zu einem Mittagessen entboten. „Mein Gott, man muß doch einmal anfangen, ihn zu zeigen!“

So hatten sie sich ihn nicht gedacht! Nicht so unmöglich! So lange er noch in seiner Stube auf dem Sofa saß, den Arm in der Binde und all die Scherze und Experimente, die man mit ihm aufstellte, all die deutlichen Winke und offenen Ermahnungen und systematischen Bildungsversuche ruhig über sich ergehen ließ, so lange er unter dem ersten Einfluß der Feerie stand: da schien noch Aussicht vorhanden, daß mit Geduld ein leidlicher Zustand der Civilisation zu erreichen wäre. Nun aber war es, als ob er mit der Armbinde auch den Schein der Zähmungsfähigkeit abgelegt.

Milchmüller hätte seine Freude daran gehabt, wie roh und unbefleckt der Wilde sich darstellte. Keine Spur von einer Verbeugung, keine Idee von einem Bedürfnis, ein paar Worte der Entschuldigung zu stammeln, wenn man seinem Mitmenschen mit seinem breiten Lackstiefel auf die Füße getreten. Seine Bewegungen wären nicht ganz so läppisch und ungentel erschienen, wenn er sich hier in der gedämpften und vornehm thnenden Atmosphäre nicht etwas gedrückt gefühlt hätte.

„Du wirst nachher Fräulein Lolo zu Tisch führen,“ sagte Olga, mit einer gewissen Besorgnis in das Gesicht des Herrn Neffen emporblickend. „Nicht wahr, du wirst doch artig sein —

du wirst brav und folgsam sein . . ." ganz wie eine Mutter ihr Kind ermahnt, sich recht brav in der Schule zu verhalten.

Das herzige Püppchen, das ihn, Dicts, mit ihrem rührend Lieben Stimmchen fragte, ob er artig sein würde! Er mußte lächeln. Und das Gelüste prickelte stärker denn je in seinen Fingern, zuzugreifen und das hübsche Blondköpfchen zwischen seine großen Hände zu nehmen.

„O der Deixel!“ rief er kräftig. „Warum soll ich nicht artig sein, Tante? Artig wie eine Auster, Tante!“

Und er hob sich auf einem Bein und senkte sich breitspurig aufs andere, so hin- und herchautelnd; dann setzte er sich auf den Rand des nächsten zierlich gedrechselten Tischchens, das unter seiner Last mit einem kläglichen Achzen zusammenknickte. Und es war ein Hochzeitsgeschenk!

Melitta warf ihm einen Blick des Sammers zu, den er nicht bemerkte.

Er führte also Solo zu Tisch, wie er es bei den anderen gesehen, ihren Arm mit dem Fächer fest, als hätte er sie arretiert, zwischen den seinen geklemmt. Ihm war so seltsam schwül. Sie lachte hell auf — ihre Zähnen schimmerten und ihre braunen Augen strahlten ihn schelmisch an.

„O, Sie — du mußt mich auch nicht gar so fest fassen, Nefte!“ lachte sie, ihren nackten Unterarm, den ein kostbarer Reif zierte, aus seinem Arm herauszwingend. „Sieh, so —“ und sie tauschte die Rolle, nahm seinen Arm und legte ihn feierlich in den ihren. „So ist's!“

„Blitz nochmal!“ entfuhr es ihm. Es war die Berührung ihrer Hand, die ihn so seltsam erregte.

Dann das Diner mit seinen neuen Qualen für die versammelten Erzieher.

Als Dicts gegen den Schluß desselben unterhaltend wurde und eine Mordgeschichte aus Kalifornien zum besten gab, bei welcher er keineswegs bloß die Nebenrolle gespielt, da hob Frau von Gamlingen entriistet die Tafel auf und „Tante Olga“ zog den Ahnungslosen mit sich in den kleinen Salon hinein.

Sie führte ihn vor den Stammbaum, der an der dunkeln Wand des Zimmers, wie absichtlich dem neugierigen Tageslicht entrückt, ziemlich unbeachtet hing. Sie hielt es für ihre Pflicht, den Familiensinn in ihm zu wecken. Gelang das, so war alles gewonnen.

„Unser Stammbaum!“ sagte sie hinweisend.

„Carambal!“ sagte er, das Bild anklappend.

Sie erklärte ihm die Bedeutung. Er schien nicht recht zu begreifen.

„Ein schöner Baum!“ sagte er. „Ein verblüht schönes Exemplar von einem Baum. Bei uns dahinten giebt es noch viel größere und viel dickere!“

„Das hing über Pappas Bett, als er starb,“ sagte sie; den Einwand mochte sie nicht gehört haben — ihre Stimme vibrierte wie durch Thränen. „Dein Großpapa!“ fügte sie hinzu.

„D!“ rief er aus mit wirklichem Bedauern. „Ein schöner Baum,“ wiederholte er dann, um die Pause auszufüllen.

„Ein verdammte schöner Baum!“

Sie brachte ihn darauf, daß er von seinem Vater und von seinen Schicksalen erzählte. Es war alles so selbstverständlich — was ist da zu erzählen? Von seinem Vater wußte er nicht viel. Dieser hatte ihn, als er ungesähr zehn Jahre alt war, der Obhut eines Freundes anvertraut, um nach Europa zu fahren. Was er da wollte, wußte Dicks nicht. Er hat ihn auch nicht wiedergesehen. Dann war Dicks der lästigen Obhut entschlüpft und hatte sich auf eigene Faust versucht. Was er getrieben? Wo er gewesen? — er hat einfach alles getrieben und ist überall gewesen! Damit fertigte er summarisch jede Nachfrage ab.

Bald darauf saß Dicks wieder unter den anderen im Salon. Was für lächerliche Babytäschchen sie doch zum Kaffee nehmen! Und diese winzigen goldenen Löffelchen, die man am liebsten gleich mit hinabschluckt! Wieder ärgerte er sich über Walther, der ihm geradeheraus untersagte, seine Fülße, mit deren

gleißenden Lackzieseln er sich doch gewiß nicht zu schämen brauchte, auf die mit Pflüsch bezogene Etagere zu legen!

Da wurden Baron und Baronin Kehren gemeldet. Walthers fuhr heftig auf: mußten die auch gerade heute hereinplatzen!

„Wir haben Besuch, gnädige Frau“ — Melitta fand es für nötig, dies vor der Vorstellung zu erläutern — „aus Amerika,“ fügte sie in ihrer Angst mit Nachdruck hinzu.

„Ah, sehr interessant — wir haben schon davon gehört!“ lächelte Frau von Kehren in ihrer schnippischen Art.

„Baron Kehren —“ stellte Walthers vor, ohne mit einer Miene die Verlegenheit zu verraten — „Baron Kehren —“ und etwas weniger laut, mit einer flüchtigen Bewegung nach Dicks weisend: „Freiherr von Samlingen.“

Dicks rührte sich mit keinem Härchen. War er gemeint? Ah so! es galt ihm, der Freiherr und die samose Verbeugung, die dieser blitzblanke Offizier machte! Einfach glockte er ihn ganz vergnügt mit seinen hellsten Augen an.

„Wie gefällt es Ihnen hier in Europa?“ näselte Kehren, der sich durch nichts überraschen ließ.

„Damned! ganz wunderbar!“ rief Dicks.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Das ABC.

So konnte es nicht fortgehen! das war klar! Der Familienrat beschloß also, Dicks veräumte Bildung gründlich nachzuholen, und auf Adolf Eßs Rat wählte man in der Lindenstraße ein Institut, das unter der deckenden Firma einer Handelsschule die Korrektur zurückgebliebener Söhne und unorthographischer Töchter als diskrete Specialität betrieb.

„Ich verstehe schon,“ nickte der kleine bucklige Inhaber des Instituts, als ihm von Samlingen der Fall erläutert